

DIE LETZTE

WOZ NEWS

Unmässige

Wer bezeichnet die Schauspielerin Ulrike Folkerts als «Deutschlands berühmteste Lesbe»? – «Das Magazin». Wer hat folgenden Satz formuliert: «Der französische Schriftsteller Michel «Harry» Houellebecq gilt als das grösste Literaturphänomen für Erwachsene»? – «Das Magazin». Wer hat immer die doofsten Superlative? – ... *fi.*

Helvetische

Besagte berühmte Lesbe hat natürlich Fans. Ob sich die deutsche Ulrike über diese aufmerksamen Menschen allerdings wirklich so geäussert hat, wie im Text zitiert, wagen wir zu bezweifeln. Sie finde es bequem, «wenn sie von selbst auf einen zukommen und erst noch nett sind». Da deutschsprachige NichtschweizerInnen mit «erst» nicht «zusätzlich», sondern nur «zuerst» meinen, hat Frau Folkerts das entweder nicht so gesagt, oder dem Satz fehlt die Fortsetzung: «Später werden sie dann lästig oder böseartig.» Aber wahrscheinlich fehlte beim Interview ja bloss das Tonband. *kho*

Bedrohte

Letzte Woche riefen wir an dieser Stelle zur Unterschutzstellung der Präposition auf – keine Sekunde zu früh, wie sich jetzt herausstellt. Anlässlich der Ausstellung «Paul Klee und die Medizin» lasen wir im «Tages-Anzeiger»: «Im März 1940 bezeichnete der damalige NZZ-Kunstredaktor Jakob Welti das Gesamtwerk des in Bern lebenden Deutschen zum «Schizophrenelsgärtli.» Aber auch unsere Langzeitschützlinge Akkusativ und Genitiv bekamen wieder ihr Fett ab: «Das schien zuerst viel zu heikel, doch jetzt nimmt man sich dem Thema endlich an.» («Magazin») Und: «Jeder Quadratmeter palästinensischer Erde, der von der Besetzung befreit wird, loben arabi-

sche Medien als grossen Gewinn.» («Tages-Anzeiger») *kho*

Fremdsprachige

Der Gratisanzeiger «20 Minuten» druckte am 19. August auf Seite zwei eine Meldung mit dem Titel «Polizei tötet El-Kaida-Führer tot». So was kommt bei Zeitungen vor. Bloss heisst der Getötete auf Seite zwei «Saleh el Ufi», auf Seite elf hingegen «Saleh Mohammed al Aufi». Aber was solls. Araber ist Araber. Und schliesslich würden wir auch nicht merken, wenn in der Zeitung «al-Hajjat» vorne von Michelle Calmey-Roy und hinten von Michaela Cele-Brité die Rede wäre. *kho*

Unzählbare

Neben viel Leid und Ungemach brachten die Überschwemmungen in der Schweiz einigen wenigen auch Glück. Im Berner Tierpark Dählhölzli musste wegen des Hochwassers der Elektrozaun um ein Gehege abgestellt werden, wie die «Tagesschau» berichtete, und «Biber und Fischotter sind möglicherweise in die Aare entwichen». Vermutlich gründen sie jetzt zusammen mit den kürzlich spurlos aus dem Zürcher Zoo verschwundenen Erdmännchen die freie Kolonie Biberania. *kho*

Subversive

Überhaupt scheinen die Unwetter revolutionäres Potenzial freigesetzt zu haben. «Unspunnenstein wieder in jura-sischer Hand», meldete die NZZ am Montag. Was für Pranken! Was für Männer!, können wir da nur bewundernd hauchen. Und ebenfalls in der «Tagesschau» wurde aus dem Berner Mattequartier berichtet: «Ein Haus ist umsturzgefährdet.» Die Bewohner wurden vorsorglich evakuiert. *kho*

RUEDI WIDMER



MEDIENTAGEBUCH Von Johanna Lier (5)

Zyankali



Drei Franken kostet ein «Tages-Anzeiger», wenn man ihn an der Tramhaltestelle zur blauen Box rauszieht. Es kommt so lange kein Tram an diesem Samstagnachmittag, dass ich es tue. Zum ersten Mal in meinem Leben. Im Tram schnell das «Tagi-Magi» durchblättern, und ich bleibe hängen beim Text über die Zivilcourage. Warum am 1. August auf der Rütliwiese niemand gegen die Rechtsextremen opponiert habe, fragt der Journalist und recherchiert über die Ursachen ziviler Feigheit. Wir schämten uns und wollten uns nicht mit den Schwachen, den Opfern identifizieren, schreibt er. Das Tram rattert weiter, und es bleibt etwas Zeit für Gedanken an verschiedene Arten, die eigene Überzeugung zu retten – oder auch nicht.

Unterlassene Zivilcourage (aus Gehorsam): In einem Badeort zerrten fünf Jungs ein vierzehn Jahre altes Mädchen von der Promenade weg auf den Strand und wollen sie vergewaltigen. Sie habe weisse Flammen gesehen vor den Augen und gekratzt, gebissen und getreten und sei schliesslich zur Promenade zurückgerannt, erzählt sie. Da flaniert ein älteres Ehepaar aus der Schweiz vorbei. Atemlos erzählt sie den beiden ihre Geschichte, worauf der Mann seiner Frau die Zeitung aus der Hand reisst, um auf das Mädchen einzuschlagen mit den gezackten Worten: «Hau ab, du Nutte!» Die Frau hingegen verspürt den Impuls, das Mädchen an sich zu nehmen und zu schützen, und macht einen Schritt nach vorne. Doch ein letzter, ängstlicher Kontrollblick in Richtung Mann, der wiederum seine Frau wütend anstarrt, beendet das Vorhaben. Das Ehepaar geht weiter. Das junge Mädchen läuft wie ein Hund hinter dem Paar her, während die Jungs auf dem Strand mitrennen und grölen. Von Zeit zu Zeit dreht sich der Mann um und schlägt mit der Zeitung nach dem Mädchen, die Frau schaut immer wieder über ihre Schulter, ob es noch da sei.

Misslungene Zivilcourage: In der Post. In langen Schlangen stauen sich die Menschen vor den Schaltern. Ganz vorne ein Afrikaner. Hinter mir ein alter Mann.

Der Mann schimpft: «Seit diese Neger hier sind, gibt es nur Chaos. Warum ist dieser Affe da vorne so langsam!» Ich drehe mich um und sage: «Halten Sie Ihr blödes Maul!» Der Mann wedelt mit der Hand durch die Luft, klopf mir auf die Schulter, und ein glückliches Leuchten huscht über sein Gesicht: «Gälled Si, das findet Si au!» In die entstandene

Der alte Mann schmatzt zufrieden vor sich hin.

Stille plumpst meine Antwort wie eine Stein: «Nein, das finde ich eben nicht.» Der Alte wird immer fröhlicher: «Es gibt ja fast keine anständigen jungen Leute mehr, wie Sie eine sind ...» – nun ja, er ist schwerhörig. Irgendwann schreie ich ihn an: «Sie Volltrottel», womit ich mir die restlichen Sympathien der anderen Leute verschere, denn alte Menschen zu beschimpfen ist noch schlimmer. Dabei will ich nur meine Ehre retten. Der Afrikaner spürt, dass etwas nicht stimmt, und schaut sich um. Ich starre wütend zurück. Der alte Mann schmatzt zufrieden vor sich hin.

Opferbereite Zivilcourage: Ein Freund erzählt, er sei letztthin im Notfall wieder aufgewacht. Gehirnblutung und das Jochbein fünfmal gebrochen. Das eine Auge ist nun etwas grösser, das Gesicht ist nicht mehr so symmetrisch wie vorher. Eines Nachts ging er durch die Strassen und sah, wie vier Männer einen einzelnen Mann zusammenschlugen, und er ging dazwischen.

Selbsterstörerische Zivilcourage: Als kleines Kind hatte ich manchmal Angstzustände und Alpträume von Nazis. Ich beschloss, mir später eine Zyankalikapfel zuzulegen. In einer kleinen Schachtel liegt sie allzeit bereit – keine Sekunde würde ich für einen Nazi leiden wollen, um keine Freunde verraten zu müssen. Aber nun bin ich erwachsen, und das ist keine Lösung. Es geht ja nicht, am Strassenrand stehend zuzuschauen, wie Leute misshandelt werden, und dann aus Protest eine Kapsel zu schlucken. Oder doch? Ist es nicht auch eine Form der Selbstvernichtung, still zu bleiben?

Das Tram hält mit einem Ruck an. Ein Mann zieht mir einen Rucksack durchs Gesicht – oh nein, ich bin drei Stationen zu weit gefahren.

JOHANNA LIER ist Kulturredaktorin der WOZ.

IN DER NÄCHSTEN WOZ

Rechts-extreme vor Gericht

Die Reportage aus dem Thurgau

Wo bleibt die «Flut aus dem Osten»?

Schwedens Grenzen stehen für Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern offen – doch nur wenige wandern ein

Ich abonniere die WOZ

inklusive Le Monde diplomatique (Monatszeitung)
 Probe-Abo (10 Wochen), Fr. 30.– Halbjahres-Abo, Fr. 130.–
 Jahres-Abo, Fr. 235.– Jahres-Abo zum Ausbildungstarif, Fr. 165.–
 (Kopie des Ausbildungsausweises beilegen)

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Tel./E-Mail

Talon einsenden an: WOZ Die Wochenzeitung, Abo-Service, Postfach, 8031 Zürich

Investieren Sie in Raritäten:
Hart recherchierte Hintergrundartikel.

PRO WOZ FÖRDERVEREIN

Werden Sie Mitglied vom ProWOZ und ermöglichen Sie der WOZ mehr gute Geschichten.
 www.prowoz.ch, PC 80-22251-0.

